

Nutzen für Landwirtschaft ist gross

Hans Käser, Verantwortlicher Kommunikation VBBV

Bienen produzieren nicht nur Honig und Wachs. Sie sind auch für die Landwirtschaft wirtschaftlich sehr bedeutend.



«Der Hauptzweck der Imkerei ist nicht der Gewinn an Honig und Wachs, sondern das Bestäuben der Blüten.» William Schneeberger, Präsident des Verbandes der Schweizerischen Bienenzüchtervereine (VSBV), unterstreicht mit dieser Feststellung die ökonomische Bedeutung der Imkerei für die Landwirtschaft. «Wichtig ist, dass Bienen in ausreichender Anzahl da sind, um den Bestäubungsdienst zu leisten», ergänzt er. Deshalb müssten möglichst viele Leute für die Imkerei gewonnen werden.

William Schneeberger räumt ein, dass sich die Hobbyimkerei nicht in Franken auszahlt. Aber sie vermittele Werte, die mit Geld nicht zu kaufen seien: Freude an der Arbeit in der Natur, Freude daran, sich aktiv für den Erhalt der Natur einzusetzen und Freude an gut gedeihenden Bienenvölkern. «Imkerei wird oft ganz einfach auch aus Leidenschaft betrieben.»

Positiv für Fruchtqualität

Studien des Schweizerischen Zentrums für Bienenforschung (ZBF) belegen: Der wichtigste Pollenüberträger im Obstbau ist bei weitem die Honigbiene. Der Anteil des Windes an der Bestäubung von Obstblüten ist minimal. Allenfalls kann er bei sehr trockenem Wetter eine gewisse Rolle spielen. Aber Kirschbäume zum Beispiel bringen ohne Bienen praktisch keinen Ertrag. Bei den Obstbäumen gilt allgemein, dass vor allem die Insekten für die Pollenübertragung sorgen. Die Bestäubungsarbeit der Honigbienen macht dabei 75 bis 90 Prozent aus, gefolgt von Hummeln, Wildbienen und Schwebfliegen. Eine gute Bestäubung der Blüten wirkt sich auf die Qualität der Früchte aus, denn es besteht ein Zusammenhang zwischen Samenbildung und Fruchtentwicklung. Früchte mit der vollständigen Anzahl Samen sind gross und symmetrisch ausgebildet, sie fallen im Juni seltener ab und sind haltbarer.

Bestäubung bei Raps

Raps ist windbestäubt und sowohl Selbst- als auch Fremdbefruchter. Oft erreicht der Wind jedoch nicht jede Blüte. Besonders Blüten, die nicht an der Oberfläche dicht bestandener Rapsfelder wachsen, sind auf den Pollentransport durch Insekten angewiesen. Untersuchungen zeigen, dass der Fruchtansatz, der Reifezeitpunkt und somit der Ertrag bei Insektenbestäubung, ergänzt durch Windbestäubung, tatsächlich deutlich zunimmt. Neben Honigbienen besuchen auch Hummeln, Wildbienen, einige Schmetterlinge und Fliegen die Rapsblüten und holen sich grosse Mengen an zuckerreichem Nektar.

Blütengäste der Wiese

Die Bestäuberinsekten sind auch für die Wildpflanzen unentbehrlich. Sie sorgen dafür, dass sich die Samen und Früchte dieser Pflanzen bilden und damit die Vielfalt der Arten erhalten bleibt. Die Honigbiene hat an diesem Bestäubungsdienst einen Anteil von 85 Prozent.

Drei Viertel für Obst

Laut ZBF wird der ökonomische Wert der Honigbienen eher unterschätzt. Er setzt sich zusammen aus dem Ertrag aus den Bienenprodukten und dem Erntewert der bestäubten Kulturen. Für die Jahre 1993 bis 2002 ergeben sich folgende Durchschnittszahlen: Ertrag aus der Produktion von Honig, Pollen und Wachs: 64,7 Mio. Franken oder 24 Prozent. Bestäubungsleistung an Obst und Beeren: 268,2 Mio. Franken oder 76 Prozent. Die Bestäubungsdienste machen also rund drei Viertel des volkswirtschaftlichen Nutzens der Honigbienen aus. Nicht eingerechnet ist die Bestäubungsarbeit im Ackerbau (Feldbohne, Raps, Sonnenblume), in der Saatgutproduktion und im Gemüsebau (Bohnen, Tomaten, Kürbis, Gurken). Zu berücksichtigen wäre ferner die Bestäubung der Wildpflanzen. Dafür kann kein marktwirtschaftlicher Wert angegeben werden. Aber die ökologische Bedeutung dieses Bestäubungsdienstes wird als sehr hoch eingestuft. Die Imker einiger Länder erhalten Prämien für die Bestäubungsdienste ihrer Bienen. «Ich bin der Meinung, dass auch in der Schweiz Bestäubungsprämien gezahlt werden sollten», sagt William Schneeberger. Dadurch würde die Imkerei gefördert, und eine ausreichende Bienendichte wäre auch in Zukunft gewährleistet.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.apis.admin.ch.

Erschienen im «Schweizer Bauer» vom 21.01.2006